

Hilfe am Lebensende

Neues Angebot: Der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst Lippe berät ab sofort in ethischen Fragen

Kreis Lippe (fyk). Jemand in der Familie erkrankt schwer und es gibt keine Patientenverfügung. Die Angehörigen müssen entscheiden, ob das Leben verlängert werden soll oder nicht, doch sie können sich nicht einigen. Genau für solche Fälle bietet der Ambulante Hospiz- und Palliativdienst Lippe die mobile Ethikberatung, kurz MELIP, an.

„Sie ist für Konfliktfälle bei der Versorgung von Schwerkranken und Pflegebedürftigen gedacht“, sagt Professor Fred Salomon, der von 2011 bis 2013 Vorsitzender des Klinischen Ethikkomitees am Klinikum Lippe war. Zusammen mit dem Mediziner Johannes Niemand sowie Birgit Bleibaum und Andreas Lüdeke vom Hospizdienst leitet er das neue Angebot. In ihrer Arbeit hätten sie zwar bereits ethisch beraten, doch vor zwei Jahren fassten sie die ersten Gedanken, eine feste Institution zu etablieren und diese nach außen zu kommunizieren, führt Birgit Bleibaum aus. Das Interesse nach dem ersten Treffen sei so groß gewesen, dass das Projekt schnell

immer mehr Form angenommen habe. Große Unterstützung fand die Idee zudem auch bei allen Kooperationspartnern des Palliativnetzes Lippe.

Inzwischen habe sich eine Gruppe aus 25 bis 30 Leuten zusammengefunden, die sich zu Ethikberatern ausbilden lassen. In kleinen Teams gehen sie in die Familien, die Hilfe benötigen, und besprechen den persönlichen Fall.

Die Beratung soll Wege und Aspekte aufzeigen

Hier können Fragen auftreten wie: Wer ist entscheidungsberechtigt? Was wollte die erkrankte Person? Sollte die Behandlung abgebrochen werden? – Die Beratung soll Wege und Aspekte aufzeigen, die bestenfalls zu einer, für alle Betroffenen nachvollziehbaren und akzeptablen, Lösung führen. Dabei agiert der Dienst unparteiisch. Die Berater geben lediglich ihr Wissen weiter, sei es medizinisch oder juristisch. Die Entscheidung lie-

ge am Ende immer noch allein bei den Betroffenen. Oft sei eine Situation zu Beginn sehr verfahren. Es sei dann zufriedenstellend, wenn das Problem aufgelöst werden kann, ist sich die Leitung der mobilen Ethikberatung einig. „Es sind Fälle, in der Menschen emotional stark belastet sind. Für sie ist es oft wohltuend, wenn wir als Außenstehende zu ihnen kommen und sie ernst nehmen“, sagt Ilse Böinghoff aus der Geschäftsführung des Hospizdienstes.

Die Beratung ist in dieser Form bundesweit selten und auf Lippe beschränkt. Sie ist für solche Fälle gedacht, bei denen Menschen am Ende ihres Lebens stehen. Momentan wird für die mobile Ethikberatung noch eine Aufwandsentschädigung von 180 Euro erhoben. Der Verein hoffe allerdings, diesen Betrag durch Spenden reduzieren zu können.

Flyer können in allen lippischen Hospizbüros angefordert werden. Weitere Infos gibt es zudem unter www.melip.de.

LZ 14.01.2016